

Ehemalige Klosterbauten / SchlossHotel Royal

Eindrücklicher hochgotischer Mönchschor an neugotischem Schiff; Teile der ehem. Klosteranlage spätgotisch.

Das 1133 erstmals erwähnte Augustiner-Chorherrenstift wurde durch Freiherr Seliger v. Oberhofen gegr. und im 13. Jh. zum Doppelkloster erweitert. 1484 Auflösung des Frauenkonvents, Aufhebung des Männerkonvents mit der Reformation 1528, dann Landvogtei mit Spital; heute Sitz des Amtsbezirks Interlaken.

Kirche (Schlosskirche):

Urspr. der Maria geweihte Kirche des Männerkonvents. An ein bescheidenes roman. Schiff wurde um 1300 oder 1. V. 14. Jh. ein höherer Chor mit seitlichem Turm angefügt. 1563 Ausmauerung des Triumphbogens und Umbau des Chors zu einem Kornhaus mit Weinkeller; Nutzung des Schiffs als Fasskeller und Lager. 1840–1950 diente der Chor als anglikanische Kirche. 1858 Bau eines Ausstellungssaals im OG des Schiffs, 1864–1908 kath. Gottesdienstraum. 1909 Abbruch Schiff, 1910–11 Neubau durch Adolf Mühlemann. 1950 purifizierende Renov. und Wiedervereinigung von Chor und Schiff. 1993–99 Teilrest. in Etappen, das Schiffsinnere mit weitgehend wiederhergestellter orig. Farbigkeit.

Mächtiger hochgot. Dreijochiger Chor mit polygonalem Abschluss unter steilem Walmdach; Dachstuhl um 1530 ausgewechselt, 1747 verstärkt. Schlanke, seit 1563 masswerklose Spitzbogenfenster; massive Strebebögen. Kreuzgewölbe mit gekehlten Rippen auf polygonalen Hängekonsolen; an der dritten Konsole der S-Wand hervorragende hochgot. Marienbüste. Schlusssteine mit Evangelistensymbolen. Am W-Ende der Chornordwand hoher kahler Turm; Glockengeschoß und Spitzhelm wohl spätgot. Das Schiff ein neugot. Fünfjochiger Saal mit Streben und Netzgewölben. An der W-Wand über der inkorporierten Vorhalle reiches Blendmasswerk. Reste der Ausstattung 1910–11: Wandgemälde (Harfe spielender Engel) von Rudolf Mürger, Taufstein. Glasmalereien von Paul Zehnder: im Chor Christuszyklus 1950–52, die Scheiben im Schiff (Vision des hl. Johannes, Taufe Christi, Vertreibung aus dem Paradies, Drei Könige u. a.) 1959–63.

Konventgebäude:

An die Kirche schloss sich nach S der ehem. Männerkonvent an. Erhalten sind O- und S-Flügel, beide um 1450 prägend erneuert. O-Flügel mit Kreuzgang um 1450. Masswerke der spätgot. Arkaden weitgehend erneuert. Im nördl. Bogen Wappen des Bauherrn und Propstes Hetzel v. Lindnach. OG zeitgleich, südseitig mit Fenstern 18. Jh. Doppelgeschossige Sakristei unmittelbar südl. des zeitgleich erb. Chors. O-Seite des EG mit gestaffelter Rundbogenfenstergruppe, Portal 16. Jh.; Tonnengewölbe mit gemaltem Sternmuster 14. Jh. In der Mitte der ehem. über zwei Stockwerke reichende und gegen O polygonal geschlossene Kapitelsaal; 1563 Umbau zur sog. Schlosskapelle für den ref. Gottesdienst des Landvogteisitzes; rest. 1973. Südl. anschliessend im OG spätgot. Raum mit Gipsputz um 1480 und Flachschnitzdecke um 1520. S-Flügel. Im EG urspr. u. a. das Refektorium (aufwändiges spätgot. Portal 1986 freigelegt), im OG Zellenflucht über dem Kreuzgang und Arbeitsstuben; 1532–1905 Spital. 1749 Abbruch des Kreuzgangs, tief greifender

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Umbau mit neuer Innenstruktur und Befensterung (Reste der alten Öffnungen in S-Fassade). Gegen O anschliessend das sog. Chorherrenhaus 1450: im EG Keller- und ev. Werkräume, im OG Chorherrenzellen; nach der Reformation Landschreiberei (W) und Teil der landvögtlichen Wohnung (O). 1711 Auskernung des W-Teils und neue Befensterung. 1850 zum Amtsgericht umgeb., heute Kreisgericht Interlaken–Oberhasli. 1997–99 Rest.

Ausstattung: Im O-Foyer grosses heraldisches Ölgemälde zur Geschichte der Herrschaften Unterseen und Unspunnen, 1728 von Johann Grimm. Im O des OG ehem. Chorherrenzelle mit grossflächig erhaltener Grisaille-Scheinarchitekturmalerei um 1530. Gegen W anschliessend ehem. Schiltensaal des Landvogts, 1564 aus zwei Chorherrenzellen entstanden, Balken-Gipsgewölbedecke 1450. Grosser S-Saal mit vierseitig umlaufender Illusionsmalerei, wohl 2. H. 18. Jh. Übrige Räume mit guten Ausstattungen A. 18./M. 19. Jh. (Täfer u. a.).

Der östl. anschliessende spätgot. Kopfbau ist die ehem. Propstei und spätere Landvogtei: M. 18. Jh. vom «Neuen Schloss» abgelöst und fortan als «Altes Schloss» bezeichnet.

Städtlicher dreigeschossiger Putzbau, Kern wohl frühes 15. Jh., bald um eine Achse nach O verlängert; Neuerschliessung 1628 durch Achteck-Treppenturm unter Spitzhelm. 1657–59 Aufstockung des Flügels und neuer Dachstuhl, gleichzeitig dekorative polychrome Einfassungen der aus unterschiedlicher Zeit stammenden Fenster.

Innere: Balkenlage über EG-Keller auf wichtigen Eichenpfosten frühes 15. Jh.; auf dem Sturz der ehem. Hauseingangstür Agnus Dei. 1986 Freilegung hervorragender Raumausstattungen aus Spätgotik und Renaissance im 1. Stock. Teilung in grossen nordseitigen Korridor mit Küche und südseitige Raumfolge um 1490. Vergrösserung der W-Stube zum Audienzsaal 1641; spätgot. Reihenfenster, Kassettendecke, rot-schwarze Fachwerkfassung, an W-Wand auf spätgot. Gipsputz Zeichnungen und Kritzeleien 16./A. 17. Jh., darunter eine Sgraffito-Darstellung eines repräsentativen Schlosses, wohl um 1600. Ein «gegipstes» Kabinett 1714 trennt den Saal und die ehem. Landvogtei- bzw. Propststube. Sehr sorgfältig ausgestatteter, hervorragend erhaltener spätgot. Raum um 1490 mit Reihenfenstern; profilierte Bälkchendecke auf kräftigen Pfosten; zwei hölzerne Wände mit stehenden Bohlen und gekehnten Deckleisten; die ehem. östl. Aussenmauer mit der Ofennische trägt figürliche allegorische Wandmalereien von lebhafter Polychromie, vielleicht um 1580. Der wohl vor 1450 angebaute O-Raum wurde 1657 zur Nebenstube mit neuer Befensterung, Kassettendecke und Täfer umgest. Im 2. Stock Wohnstube und ehem. Schiltensaal 1657, letzterer 1811 unterteilt, beide ebenfalls mit Kassettendecken.

Neues Schloss:

Anstelle von Konventwestflügel und Wirtschaftsbauten 1748–51 nach Gesamtkonzept von Albrecht Stürler. Bei seinem Tod 1748 fehlten die Aufrisspläne noch; Emanuel Zehender setzte das räumlich-volumetrisch eindruckliche Konzept Stürlers in eher trockener Formensprache um. Grosszügige Hufeisenanlage «entre cour et jardin». Siebenachsiges verputztes Hauptgebäude, gegliedert durch schlichte Lisenen; Walmdach. Einachsige, zurückgesetzte Verbindungstrakte mit Rundbogen-Durchfahrten. Zweigeschossige Seitenflügel mit Mansardwalmdach. Wappenkartusche über Haupteingang aus der Berner Funk-Werkstatt. Geräumiges dreiläufiges Treppenhaus. Vom 1750 angelegten Garten haben sich Teile der auf das Schlossportal zuführenden Lindenallee erhalten; südl. Gartenparterre 2001 vereinfacht rekonstr.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

